Ein Brief aus U.S.A.

Autor(en): **Kunz, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 23

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926251

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bögen stehen jetzt noch vier. Man hat diesen Rest stehen lassen als ein Baudenkmal aus alter Zeit. Nicht weit von diesem Brückenrest führen jetzt zwei große Hängebrücken über die beiden Rhonearme zum Städtlein Villeneuve-les-Avignon. (Fortsetz. folgt.)

Ein Brief aus U. S. A.

Von Walter Kunz.

California ist ein wunderschönes Land. California ist auch ein reiches Land, wohl der reichste Staat von den 48 Staaten in den U. S. A. Erst seit etwa 80 Jahren gehört California zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dieses reiche Land im goldenen Westen, an der Küste des Stillen Ozeans ist zehnmal größer als die Schweiz, hat aber nur etwa 6 Millionen Einwohner. California ist das Land der edelsten Früchte. Hier gedeihen Orangen, Zitronen, Feigen und Datteln. Die feinsten Aepfel, Birnen, Aprikosen und Pfirsiche kommen aus diesem goldenen Land. Man findet hier die süßesten Trauben, die größten Kirschen. Ein Fruchtstand in Los Angeles ist eine Augenweide. Wohl nirgends auf der Erde sieht man solch herrliche Früchte. Ich fand da Pflaumen, so groß wie Aepfel, „Elephantenherz" war ihr Name. Dann sah ich Früchte, die ich noch nie gesehen. Ja, California ist ein Wunderland.

Wer in diesem Land arbeiten kann, verdient Geld, viel Geld. Ein einfacher Arbeiter jährlich bis 10,000 Franken, oft noch mehr. Fast jedermann hat ein Auto; auch die meisten Arbeiter und Bauern. Es gibt da mehr Autos als Velos. Wer kein Auto hat, ist kein rechter Mann. Ein Bursche ohne „Car" findet keine Liebe bei den Mädchen. Wenn man einen Car hat, kann man heiraten. Der Car ist oft wichtiger als die Möbel. Die Autos sind aber auch billig. Ein Wagen, der in der Schweiz 10,000 Franken kosten würde, kostet hier in den U. S. A. etwas mehr als 5000 Franken. Die Autosteuern sind recht nieder. Oft nur 20 bis 30 Franken jährlich. (In der Schweiz viele hundert Franken.) Und erst das Benzin! Halb soviel als in unserm Schweizerländchen, der Liter nur etwa 20 Rappen. Alte, aber noch sehr gute Wagen kann man sehr billig erstehen (kaufen). So kommt es, daß in den U. S. A. sich auch der Arbeiter einen „Wagen" halten kann, nicht nur der reiche Mann. Das Auto ist hier kein Luxusgegenstand wie bei uns, sondern ein lebenswichtiger Bedarfsartikel. Für die vielen Autos braucht man auch gute Straßen; 1000, 2000, 5000 Kilometer lange wundervolle Straßen, staubfrei und sehr breit. Da kann man „rasen", das heißt sehr schnell fahren. O nein! In den U. S. A. fährt man sogar langsamer als in der kleinen Schweiz. In einigen Staaten hier darf man nicht über 70 Kilometer fahren. In den Städten wird sehr vorsichtig gefahren. Wehe dem „Verkehrssünder". Die Bestrafung ist sehr streng, die Bußen sehr hoch. Das ist bitter notwendig, verlieren in den U. S. A. doch jeden Tag über hundert Menschen durch Verkehrsunfall ihr Leben.

Auch die Tauben können chauffieren. Sie lenken ihren „Car" sicher und gewandt im größten Stadtverkehr. Sie machen lange, lange Ueberlandfahrten. Ich fuhr mit einem völlig Tauben eines Tages durch die große Stadt San Franzisko. Hei! Da waren Autos in den Straßen. Und viele, viel Verkehrszeichen. Mein tauber Freund war nie unsicher. Ich hatte keinen Augenblick das Gefühl der Unsicherheit. Er brachte mich heil über die belebtesten Plätze. Er bediente Kupplung, Bremse und „Gas", daß ich ihn nur bewundern mußte. Ja, ich glaube, Taubstumme können so gut Auto fahren wie Hörende. Sie haben sogar weniger Unfälle. Sie fahren vorsichtiger, gewissenhafter.

Warum dürfen wir Tauben in der Schweiz nicht chauffieren? Warum? Hier in California ist keine obligatorische Haftpflichtversicherung. In der Schweiz aber bekommt man keinen Führerschein, bevor man nicht seine „Haftpflicht" abgeschlossen und bezahlt hat. Welche Versicherungsgesellschaft in der Schweiz würde aber einen Tauben „versichern". Alle haben Angst, wagen es nicht, denken, Taube hätten zu viele Unfälle. Die Taubstummen in den U. S. A. haben eine große, mächtige Organisation. Sie haben auch eine eigene Versicherungskasse, haben eigene Automobilklubs. Sie helfen sich selbst. Auch die Tauben in der Schweiz sollten besser zusammenstehen, fest zusammenhalten. Dann wäre vieles möglich. Einigkeit macht stark.

Etwas von der Reblaus.

Am 15. Juli schickte ein Rebbauer von Muttenz dem Landwirtschaftslehrer in Liestal, Herrn Dr. Steinegger, ein Rebenblatt. Dieses Blatt zeigte auf der Unterseite viele Gallen,